

Harald Keller: Kultserien und ihre Stars. Band 2. Fortsetzung folgt...
Berlin: Bertz 1997 (Edition Splitscreen, 5), 159 S., ISBN 3-929470-15-2,
DM 28,–

Seit einigen Jahren wird der deutsche Buchmarkt von Publikationen überschwemmt, mit denen mehrere Generationen von Erwachsenen – vorzugsweise die etwa Vierzigjährigen und etwas Älteren – nostalgisch auf die poplarkulturellen Prägungen der eigenen Jugend zurückblicken können. So läßt sich in Erinnerung rufen, wie man seinerzeit die Beatles umschwärmte, was sich in den ersten Jahren der Fußball-Bundesliga und den letzten der Oberliga West zugetragen hat, wie es vor Jahrzehnten um den deutschen Schlager im allgemeinen und Roy Black im besonderen bestellt war und wie ein französischer Schauspieler zum größten Indianer-Idol der Deutschen avancierte. Diese Bücher zielen allenfalls am Rande auf eine ernsthafte analytische Durchdringung ihrer Gegenstände; vielmehr wird rekapituliert, was dem geneigten Leser ohnehin noch mehr oder weniger deutlich vor Augen steht, und dazu gibt's eine Mischung aus präzisen Daten und Fakten mit ergänzenden kleinen Geschichten und oft wohl auch Legenden. Das alles verbindet sich mit teils weh-

mütig-wohlwollenden, teils sanft ironischen bis andeutend kritischen Kommentaren: ungefähr in der Art, in der Lehrer an die Sünden der eigenen Schülerzeit zurückdenken. Vor allem das Fernsehen bietet ergänzend reichlich Gelegenheit, die alten Objekte der Begierde immer mal wieder auch ganz konkret abermals in Augenschein zu nehmen: *Bonanza* und die Karl-May-Filme, Klaus Kinski als irrer Killer bei Edgar Wallace und die *Familie Hesselbach*, Janis Joplin mit ihrem einzigen Konzert in Deutschland und selbst berühmte Fußballspiele der Vergangenheit – sie alle feiern da regelmäßig oder doch wenigstens hin und wieder Auferstehung. Daß alte Haudegen wie Götz George, Pierre Brice und Kabir Bedi dann sogar mit neuen Schimanski-, Winnetou- und Sandokan-Abenteuern zurückkehren, rundet das Bild ab.

Harald Kellers zweites Buch über *Kultserien und ihre Stars* setzt die Reihe der einschlägigen Publikationen fort. Auf rund 150 Seiten werden etwa drei Dutzend Fernsehserien porträtiert, dazu in speziellen Kapiteln Lucille Ball, Farrah Fawcett, Marty Feldman und Roger Moore, deren Ruhm sich zu einem erheblichen Teil Fernsehrollen verdankt. Es tauchen Serien aus der Frühzeit des Fernsehens auf, wie *Zorro* (1957-59), aber auch – und insofern handelt es sich nicht nur um ein Nostalgie-Unternehmen – aktuelle, derzeit noch weitergeführte Produktionen, wie *Baywatch*. Was eine Serie zur Kultserie macht und inwiefern die hier aufgeführten zu den „vortrefflichsten aller Fernsehserien“ (S.7) gehören, ist nicht recht ersichtlich, wie überhaupt das abstrahierende Raisonement gewiß nicht zu den Stärken – aber wohl auch nicht zu den vorrangigen Absichten – des Autors gehört. Statt dessen wird knapp und pointiert über äußere Umstände, Inhalte und – wenn man es anspruchsvoll formulieren will – die ästhetischen Besonderheiten der jeweiligen Serie berichtet, desgleichen über ihre Verbreitungs- und Rezeptionsgeschichte; Bilder, diverse Informationen zur Entstehungszeit, zu den Darstellern, zur Ausstrahlung in Deutschland, zu den in manchen Fällen existierenden Fanclubs u. ä. sowie bibliographische Angaben, zusätzliche Anmerkungen und Zitate zu dem einen oder anderen Detail ergänzen den fortlaufenden Text ebenso wie ein abschließendes Register. In diesem Rahmen bleiben kaum Wünsche offen; man erfährt sogar allerlei Apartes, etwa, daß der 'Creator' von *Dallas* früher Kinderbücher geschrieben hat, daß Quentin Tarantino ein *Baywatch*-Fan ist und wo man Pamela Anderson, den weiblichen Star dieser Serie, ganz nackt finden kann. Das offensichtliche Vergnügen des Autors an seinen Gegenständen teilt sich in einer entsprechend aufgekratzten, aber doch auch nicht unsinnig aus dem Ruder laufenden Sprache mit: Sätze wie „Der jähzornige und stets grollende Kaventsmann läßt sich, wenn einmal in Fahrt, nur schwer bändigen, hat aber auch seine schwachen Seiten“ (S.9), werden gestrengen Kritikern der Kulturindustrie nicht genügen, teilen aber ja durchaus einiges mit, und Bezeichnungen wie „Laubsägendramaturgie“ (S.20) oder „Zentralorgan des kritischen Zuschauers“ (S.35) – gemeint ist *Der Spiegel* – leisten das, was sie hier leisten sollen.

Es ist also im großen und ganzen alles so wie im ersten Band (vgl. MEDIENwissenschaft 4/96, S.20f.), und das muß bei einem Buch auch so sein, dessen Untertitel die Ambition signalisiert, selbst Teil einer Serie werden zu wollen. Der Leser blättert mit Harald Keller in einem einigermaßen anspruchsvoll gestalteten Familienalbum, das die Zeitgenossen der Abgebildeten erfreut und die Nachgeborenen, sofern sie neugierig sind, vielleicht nicht ganz kalt läßt.

Helmut Schmiedt (Koblenz)

Hinweise

Cornelißen, Waltraud: Fernsehgebrauch und Geschlecht. Zur Rolle des Fernsehens im Alltag von Frauen und Männern. Opladen/Wiesbaden 1998. 257 S.

Kamps, Klaus / Miriam Meckel (Hg.): Fernsehnachrichten. Prozesse, Strukturen, Funktionen. Opladen/Wiesbaden 1998. 346 S.

Kunkel, Andreas: Fernsehleben. Medien-nutzung als Sozialisationsfaktor. Auswirkungen des Fernsehens auf Gesellschaft und Individuum. München 1998. Ca. 200 S.

Monaco, Paul: Understanding Society, Culture,

and Television. 1998.

Schurian, Walter: Film im Fernsehen. Göttingen 1998 213 S.

Strobel, Ricarda / Werner Faulstich: Die deutschen Fernsehstars. Göttingen 1998. Bd. 1: Stars der ersten Stunde. 264 S. Band 2: Show- und Gesangstars. 246 S.

Vollberg, Susanne: Kultur im europäischen Fernsehen. Geschichte, Präsentation und Funktion von Kulturmagazinen. Leverkusen 1998. 218 S.